



KUHB sendet für die Pribilofs

Dahin sind sie, die Zeiten, als ich – damals noch Jugendlischer – täglich deutschlandweit empfangbare Radiosender einknipste, meist, um Stammsendungen zu verfolgen. Das geschah bei Arbeiten am elterlichen Haus, bei Gartenarbeiten und natürlich im Zimmer. Besonders gern hörte ich Georg Alzens „Memory Hits“ auf DLF und Lord Knuds „Evergreens à go go“ auf RIAS. Einer der zahlreichen Favoriten war – der forsche Rhythmus liegt mir noch heute in den Ohren –, ein Titel von Johnny Horton. Der machte sich auf nach Norden, nach Alaska...

Von ANC nach SNP

Als ich vor vielen Jahren mal auf Reiseverkehrskaufmann umgeschult hatte, gehörte es zum Lehrstoff, sich 3-Letter-Codes von Flughäfen anzueignen. Und da ich eine ausgesprochene Schwäche für kleine Länder, Inseln und abgeschiedene Flecken habe, forschte ich stets nach, welchen Code wohl diese Insel Vanuatus oder jenes Flugfeld auf Westfalkland hat. Manche prägte ich mir ein, bei anderen greife ich mit wenigen Tastendruckern auf die im PC angelegte Liste zu. Mag man mich auch belächeln, ich kann's nun mal nicht ändern: Denke ich an Miami, LA, Vegas oder Mallorca, so sträuben sich mir die Nackenhaare; denke ich an ein abgelegenes Dorf in der rumänischen Zips, einen Pub auf Sark oder einen Laden mit Postamt auf den Chathams, so geht mir das Herz auf. Der Beispiele könnten viele angebracht werden und eigentlich genügt es schon, einen Dokumentarfilm zu sehen, eine hübsche Briefmarke unter die Lupe zu

nehmen oder über die Landkarte zu schweifen. Wie auch immer: So lange der Mensch noch Träume hat, kann er dankbar sein. Aber zurück zu Johnny Horton. Den trieb es in die unermesslichen Weiten des nördlichsten aller amerikanischen Bundesstaaten, als er „... way up North to Alaska“ sang. Wir folgen ihm vorerst; später setzen wir die Reise gen Westen fort. Erstmals ist Staunen angesagt. Und Statistik. Alaska ist nicht nur der nördlichste, sondern auch der größte US-Bundesstaat. Und er wurde als (vorerst) letztes Mitglied in die Familie aufgenommen. Gut zu merken: 49. Bundesstaat, beigetreten 1959. Der Erstplatzierungen sind

noch mehr: Alaska hat den höchsten Speiseeisverbrauch innerhalb der Vereinigten Staaten und sechsmal so viele Piloten pro Kopf wie der Landesdurchschnitt. Auch wir vertrauen uns einem der erfahrenen Flugzeugführer an. In unserem Ticket steht „From ANC to SNP“. Soll heißen: Wir fliegen von Anchorage, der größten Stadt des Staates, nach St. Paul, das der Bevölkerung nach im Mittelfeld (!) liegt.*

Robben so weit das Auge reicht

Nach etwa dreistündiger Flugzeit erreichen wir den Flugplatz der Insel St. Paul. Platz, diesen zu bauen, war genug da. Es gibt nur eine Stadt. Die heißt auch St. Paul und wurde am südlichsten Zipfel der oval geformten Insel errichtet. Aus Büchern konnte ich fast nichts über die Pribilof Inseln, zu der St. Paul gehört, erfahren. Brockhaus lässt sich nur einen Satz entlocken: „Pribilof Islands, Pribylowinseln, Inselgruppe im Beringmeer, zu Alaska (USA) gehörend, rd. 450 Quadratkilometer, von wenigen Aläuten bewohnt; Sommerplätze der Bärenrobben.“ Das war's.

Die Pribilof Inseln liegen allein und verlassen in der Beringsee. Bis zum Festland – also Alaska, dem die Inseln administrativ zugeordnet wurden – sind es 480 Kilometer. Die lang gestreckte Aläutenkette im Süden ist 390 Kilometer entfernt. Größte und wichtigste Insel ist Saint Paul mit 104 Quadratkilometern, gefolgt von der Nachbarinsel St. George (70 Quadratkilometer) sowie den kleineren Landbrocken Sea Lion Rock,



Bild oben: Orca-Wal in Alaska auf einer QSL-Karte von KNLS Anchor Point (2002).

Im Studio von KUHB.

Walrus Island und Otter Island. Ihre Namen verraten, wer hier seit Jahrhunderten dominierend ist: Walross, Otter und Seelöwe. In dieser Region sind Meeresbewohner in der Überzahl. Die wenigen Menschen verblasen zum unbedeutenden Nichts. Die Inseln, auf denen auch Überreste von Mammuten gefunden wurden, sind weitgehend baumlos. Wie für diese Breitengrade üblich, ist das Land mit saftigem Gras, Zwergweiden, Flechten, Moosen und zahlreichen blühenden Pflanzen überzogen. Allein auf der Insel Saint George verlaufen einige Frischwasserbäche. Im arktisch-maritimen Klima bewegen sich die Durchschnittstemperaturen zwischen -7 und 11 °C. In den Sommermonaten sind die Inseln oft in dichten Nebel gehüllt. Das alles klingt wenig attraktiv. Es steht also die Frage: Warum lebt hier überhaupt noch jemand, jetzt, wo das große Geschäft mit Robbenfellen Geschichte ist? Gute Jobs gibt es anderswo sicher mehr; zudem mehr Komfort und eine breite Palette von Freizeitmöglichkeiten. Ganz zu schweigen von den Vorzügen, schneller und kostengünstiger andere Orte zu erreichen. Es muss sich wirklich um eine ganz besondere Spezies Mensch handeln, die hier ausharrt oder gar freiwillig den weiten Weg auf sich nimmt, um auf den Pribilof Inseln zu arbeiten. Eine dieser Menschen mit dem Faible für abgeschiedene Orte ist Kate Jackson. Wo sie heute lebt weiß ich nicht. Vor einem Jahr noch lebte sie in St. Paul und arbeitete beim örtlichen Radiosender. Dass es sich hierbei um keine kommerzielle Station handelt, leuchtet ein. Wer soll Werbung in einer Kommune schalten, in der kaum 700 Menschen leben? Es ist ein kommunales Radio; die Lizenz für KUHB-FM wurde an die einzige Schule der Insel vergeben und so trifft man wochentags fast täglich zwei Schüler im Radiohaus an.

Die Russen kommen

Noch heute erinnern zahlreiche Punkte auf der Landkarte ganz Alaskas, besonders aber der riesigen Inselwelt, an die Tage des russischen Einflusses. Wenn das Wort Pribilof fällt, erkennt ein geübtes Ohr, dass hier weder ein Anglo-Amerikaner, noch ein Inuit oder Indianer Pate gestanden hat. Es war 1786, als der russische Seefahrer Gavril Pribilow die Insel St. George entdeckte. Dem war eine dreijährige Suche sibirischer Händler nach den Brutstätten der gefragten Pelztiere vorausgegangen. Es ist schon grotesk: Mit ihrem Gebrüll hatten die Robben den Kapitän durch dichten Nebel zu ihren Kolonien geführt. Verhängnisvoll für sie selbst. St. Georges östlichster Punkt heißt übrigens Tolstoi Point, dem nichts hinzuzufügen ist. Ein Jahr darauf sichtete Pribilof, der weder bei „Encarta“ noch bei „Brock-



Logo und Webseite von KUHB (www.kuhb.org). Das Programm steht als Audio-Stream zum Abruf bereit.

haus“ erwähnt wird, auch St. Paul Island. Alle Inseln waren unbewohnt. Also siedelten die Pelzhändler Aläuten von Sibirien, Unalaska und Atka zu den Pribilofs um, wo sie Pelzrobben jagen sollten. Das Blut einiger dieser Urväter wird noch heute in den Adern der 673 Bewohner St. Pauls fließen. Kate Jackson gehört nicht zu ihnen. Sie kam 2003 zu den Pribilofs und wusste bei ihrer Ankunft, dass sie drei Jahre bleiben wird. Das erstaunlich abwechslungsreiche Radioprogramm wird nur von Freiwilligen gestaltet. Jeden Tag kommen auch Schüler ins Studio, um Musik zu präsentieren.

Welches Bild baut sich wohl gedanklich auf, wenn man liest: „St. Paul City Building“? Doch zumindest ein massives, zweistöckiges Haus – etwa von der Größe des Gemeindeamtes einer 4.000-Seelen-Gemeinde in Deutschland. Doch der Anschein trügt: Das „City Building“ ist ein für die nördlichen Regionen typisches Holzhaus, irgendwann mal ocker gestrichen, mit rotem Blechdach. Dort also laufen die Fäden der Stadt zusammen und dort – „tief im Eingeweide“, wie KUHB auf seiner Homepage verrät – sendet „The Voice of the Pribilof“ 24 Stunden am Tag.

Es ist Donnerstag. Kate wird wieder zwei junge Schüler ans Mikro lassen; wie jeden Tag. „Die Radiostation ist auf die Bezirksschulbehörde der Pribilof Inseln zugelassen“, sagt sie. „Ich betreue hier jeden Tag

zwei Schulklassen; mehr als zwei Schüler passen aber nicht auf einmal rein.“ Auf dem Programmplan steht „Moldy Oldies“ und so legt Kate den Titel „Radar Love“ von Golden Earring ein. Dann instruiert sie Timothy: „Jetzt hast du noch fünf Minuten Zeit.“ Nachdem die Holländer ihre Radarfalle abgebaut haben, drückt Tim zögerlich einen Knopf und schiebt den Regler langsam hoch. Das Studio ist wirklich klein. Neben der Tür eine übermannshohe, sechseckige Säule, voll gepackt mit CDs. Links daneben steht ein Monitor auf einem Desktop-PC. Weiter links ein doppelter Plattenteller neuerer Bauart; dann die Zimmerfront mit dem Mischpult, an dem Tim sitzt. Er ist, wie seine Mitschülerin im Studio, erst zum dritten mal da und noch sichtlich aufgeregt und unsicher. Der letzte Titel ist verklungen und Timothy muss zum nächsten überleiten: „Das war ‘Soldier Boy’ mit den Shirells. Nun hören sie ‘Born Too Late’ mit den Poni-Tails.“ Etliche Musiktitel später: Tim und seine Mitschülerin haben das Studio wieder verlassen. Nach anfänglichen Herzklopfen wird es ihnen sicher Spaß bereiten, ihre Hörer zu unterhalten. Schließlich kennen sie viele persönlich. Es sind ihre Eltern, Onkel und Tanten, Geschwister. Ihre Nachbarn und Lehrer.

Multikulturell

Wenn die zwei Jugendlichen genau erfahren wollen, welchen ethnischen Hinter-





Webseite von KNBA, auch hier mit Audio-Stream.

grund ihre Hörer haben, so gehen sie einfach ins Computerkabinett ihrer Schule (auf dem Tolstoi Boulevard!) und schauen unter www.census.gov nach. Dort erfahren sie, dass es in erster Linie 442 „Alaska Natives“ (was ich mit Aläuten präzisiere**), 69 Weiße und neun Indianer sind. Unter ihren Hörern ist weder ein Filipino, noch ein Schwarzer; auch kein Inder. Erstaunlich: Es ist auch kein Puertoricaner, Kubaner oder Mexikaner darunter. Aber es sind drei Hawaiianer, zwei Chamorros (Bewohner Guams) sowie ein Samoaner unter ihnen. Das reicht fast, um einen Südseeverein im hohen Norden zu gründen...

Schalten wir nun das Radio ein und hören, was Kate bekannt zu geben hat. Zuerst eine saubere Stationsansage, auch wenn jeder weiß, dass es nur KUHB sein kann: „You are tuned in to KUHB, St. Paul, 91.9 MHz, Public Radio for the Pribilof Islands. [...] Wir haben eine Straßensperrung zu melden. Auf der Straße zur alten Maschinenhalle können sie nur in den Hafen hineinfahren, wenn sie durchgewinkt werden. Aus Sicherheitsgründen ist das alte Restaurant King Ider geschlossen. Wenn das Altmittel auf die Schute verladen ist, wird die Öffnung der Straße bekannt gegeben. Wenn sie Fragen haben, rufen sie Judy unter 546 23 12 an. Nun geht es weiter mit unserem Musikprogramm auf KUHB.“ Kate gehört zu den 69 „Weißen“ und ist während der letzten 18 Jahre durch verschiedene Radio-

stationen getingelt. Aber immer nur im „Busch“, wie sie sagt. Große Städte liegen ihr nicht. In großen Städten hätte sie es auch schwerer, eine Radiostation wie KUHB zu finden, eine, in der nicht nur rungeblödet wird, in der aggressive und nervende Werbung und teils hirnrissige Gewinnspiele den Radioalltag bestimmen. Und außerdem wird bei der Stimme der Pribilofs noch Radio von Hand und im Sitzen gemacht. Und das seit dem 4. Juli 1985. Beim Bürgerradio versäumt man auch nicht, auf den Rekord zu verweisen, den die Station innehält: Es ist die westlichste öffentliche Radiostation der Vereinigten Staaten. Zehn Kilowatt werden übrigens nur eingesetzt, um auch die etwa 120 Seelen auf der 70 Kilometer entfernten Insel St. George erreichen zu können.

Es gibt einen festen Programmplan. Montag bis Freitag um 5 Uhr Nachrichten der BBC. Dienstag und Donnerstag Oldies in zwei Blöcken. Montag und Mittwoch, ebenfalls in zwei Blöcken, Classic Rock. An jedem letzten Wochentag „Friday Freedom“. Dazu Montag bis Freitag eine Stunde Gruß & Wunsch. Samstags stehen folgende Sendungen auf der Hörfunkmenükarte: „Rider’s Radio“, „Only a Game“, „Jazzset“, „American Routes“ und die „AK News“ (AK: Postcode Alaska). Am Sonntag kommen „Blues before Sunrise“, „Harmonia“ und „Car Talk“.

Wichtig und für wenigstens die Hälfte der Hörer auch von großem Interesse ist die Vorhersage der Seeverhältnisse, der Wetterbericht und Fischereireport. Diese Infos gibt’s viermal täglich: 8.30, 11.30, 13.00

und 15.30 Uhr. Ergänzt werden sie variierend durch die „Pribilof-Postkarte“ und den „Puls des Planeten“. Und um 11.30 Uhr auch durch den „Upbeet Gardener“ – den ‘zuversichtlichen Gärtner’. Unter diesen klimatischen Bedingungen muss ein Gemüsebauer tatsächlich sehr optimistisch denken...

Manfred Rippich

(*) Alaska zählt 271 Orte, auch wenn dort nur drei Häuser stehen. Anchorage ist die Nummer 1 mit 260.283 Einwohnern; St. Paul liegt auf Platz 101.

(**) Es gibt nur noch etwa 3.200 Aläuten. Die größte Gruppe lebt mit ca. 720 Menschen auf den Pribilof Inseln.

Info & Kontakt

KUHB-FM, Voice of the Pribilof Islands, P.O. Box 905, St. Paul, AK 99660, USA, Tel.: 001 - 907 - 546 22 54, Fax: 001 - 907 - 546 23 67, E-Mail: waltgregg@kuhb.org, Internet: <http://www.kubb.org> (mit Audio-Stream)

Und hier noch weitere interessante Radiostationen aus Alaska. Fast alle sind mit Audio-Stream im Internet vertreten:

- ⇒ KMXT Kodiak Public Radio: <http://www.kmxt.org>
- ⇒ KNBA Anchorage Native Alaskan Radio: <http://www.knba.org>
- ⇒ KSDP Sand Point Public Radio: <http://www.ksdpradio.com>
- ⇒ Alaska Public Radio Network: <http://www.aprn.org>
- ⇒ Anchorage Public Radio: <http://www.kska.org>



Webseite von KSDP in Sand Pint, Alaska, ohne Audio-Stream aber mit Download-Möglichkeit ausgewählter Programmbeiträge.